

**Predigt zum Neujahrstag
am 1.1.2025**

Text: Josua 1, 1-9

Liebe Gemeinde,
ein neuer Tag, ein neues Jahr, neue Erwartungen, alte Befürchtungen oder auch neue Hoffnungen? Der Wechsel des Kalenders bietet sich an für einen Einschnitt oder zumindest zum Innehalten in Gedanken: Wie werden die kommenden zwölf Monate sein? Werde ich alles bewältigen, was auf mich zukommt? Wird es neue Möglichkeiten geben oder neue Belastungen? Werde ich alles schaffen oder wird mir irgendwann die Puste fehlen? Wie viel Kraft wird das neue Jahr kosten oder wird es neue Quellen der Stärke erschließen?

Gewiss hängt es auch sehr von unserer eigenen Lebenssituation ab, wie wir auf die nächsten 365 Tage zugehen. Ob wir uns gesund fühlen, ob wir meinen, das noch sehr viel Zeit vor uns liegt, ob uns Beschwerden des Alters drücken, ob wir Kinder haben oder Enkel, die – so Gott will - noch alles vor sich haben.

Gerade weil sich am Horizont dieser Welt auch viele dunkle Wolken zusammenbrauen, wollen wir, dass wir und unsere Nachkommen stark genug sind, auch durch schwere Zeiten gehen zu können. Wir hoffen, genug Kraft und Ideen zu haben, Probleme zu lösen und Krisen zu überstehen. Am Beginn dieses Jahres steht für uns, liebe Neujahrsgemeinde, ein Gottesdienst – und damit auch die Frage, was unser Glaube, was die Bibel uns an der Schwelle dieses neuen Jahres sagt. Als Predigttext dienen uns heute Worte aus der hebräischen Bibel. Sie führen uns an eine Schwellensituation. Das Volk Israel ist der Sklaverei in Ägypten entkommen und vierzig Jahre heimatlos in der Wüste gewandert. Mose, der Anführer, war gestorben und die Führung sollte auf Josua übergehen. Er sollte nun das Volk in das von Gott versprochene Land führen. Am Grenzfluss Jordan wird Josua ermutigt für den Weg und die große Verantwortung, die vor ihm liegt:

Josua 1, 1-9

1Mose, der Knecht des Herrn, war gestorben.

Ihm hatte Josua, der Sohn des Nun, gedient.

Da sagte der Herr zu Josua: 2»Mein Knecht Mose ist tot. Jetzt mach dich auf und überquere den Jordan!

Zieh mit dem ganzen Volk in das Land, das ich ihnen, den Israeliten, geben will. 3Ich gebe euch jeden Ort zum Besitz, den ihr mit euren Füßen betretet.

So habe ich es Mose versprochen.

4Und so weit soll euer Gebiet reichen:

von der Wüste bis zum Libanongebirge, vom großen Fluss Eufrat mit dem Land der Hetiter bis zum großen Meer im Westen. 5Niemand kann sich dir entgegenstellen, solange du lebst.

Ich werde mit dir sein, wie ich es mit Mose gewesen bin.

Ich lasse dich nicht fallen und lasse dich nicht im Stich.

„Sei stark und mutig! Du wirst diesem Volk das Land zum Erbesitz geben. Denn ich habe ihren Vorfahren geschworen, dass ich es ihnen geben werde.

„Sei nur ganz stark und mutig! Gib acht, dass du ganz nach der Weisung handelst, die dir mein Knecht Mose gegeben hat! Du sollst davon nicht abweichen, weder nach rechts noch nach links.

So hast du Erfolg bei allem, was du unternimmst.

„Hör nicht auf, in dem Gesetzbuch zu lesen, und denk Tag und Nacht darüber nach. So weißt du, worauf du achten musst. So kannst du dein ganzes Tun danach richten, wie es darin geschrieben steht.

Dann wird dir alles gelingen, was du unternimmst.

Dann hast du Erfolg.

„Ich habe dir doch gesagt, dass du stark und mutig sein sollst! Fürchte dich nicht und schreke vor nichts zurück! Denn der Herr, dein Gott, ist mit dir bei allem, was du unternimmst!«

Geballter und vollmundiger könnten sie kaum sein, die Zusagen, die Josua hier bekommt:

Ich werde mit dir sein...

Ich lasse dich nicht fallen und lasse dich nicht im Stich.

Sei nur ganz stark und mutig!

Fürchte dich nicht und schreke vor nichts zurück!

Denn der Herr, dein Gott, ist mit dir

bei allem, was du unternimmst!«

Ganz offensichtlich sollen Josua die Bedenken genommen und Mut zugesprochen werden. Er wird „empowert“, stark gemacht für eine Herkulesaufgabe: Das Volk endlich dorthin zu führen, wo es Zuhause sein kann.

Was ist das für ein Mut, den Josua braucht? Welche Stärke wird ihm helfen? Der Anfang des Josuabuches ist ein gutes Beispiel dafür, wie sich manchmal biblische Traditionen überlagern und gegenseitig ergänzen. Da gibt es die kämpferische Linie, die auch eine blutige Spur der Landnahme zeichnet: Die anderen Völker werden vertrieben, Menschen getötet, Israels Interessen militärisch und mit Gottes Hilfe durchgesetzt. Das bekannteste Beispiel ist der Fall der alten Stadt Jericho, die von Israel besetzt und deren frühere Bewohner getötet oder vertrieben werden.

Daneben gibt es auch die andere, auf Kooperation der Völker setzende Linie, die schon Abraham zusagt „Ich segne dich und du sollst ein Segen sein“ – nicht nur seine leiblichen Nachkommen werden gesegnet, sondern durch Israel alle Völker. Gott erwählt sich sein Volk, aber hat schließlich den Frieden für alle zum Ziel. Die eine Tradition betont immer wieder, dass Israel sich abgrenzen und mit Härte durchsetzen soll, die andere sucht den gemeinsamen Weg, sieht Israel in der Mitte der Völkergemeinschaft. Spuren beider Wege finden sich in unserem Text, sie ringen in der Gestalt des Josua miteinander. Was für einen Mut und was für eine Stärke wird er brauchen? Welche Ängste muss er besiegen und auf welche Weise wird ihm Gott zur Seite stehen?

Bis heute hinterlassen beide Traditionen in Israels Geschichte ihre Spuren. Die aktuelle Regierung bekämpft mit großer Härte ihre Feinde und fördert auch Siedlungen auf Kosten derer, die dort schon lange leben – zugleich gibt es die anderen Kräfte, die den Ausgleich und den Frieden mit den Nachbarn suchen.

Eine Schnittstelle ist für mich der Vers, in dem es heißt:

Sei nur ganz stark und mutig!

*Gib acht, dass du ganz nach der Weisung handelst,
die dir mein Knecht Mose gegeben hat!*

Entscheidend ist, welche Rolle die Weisungen Gottes spielen. Maßgeblich für das weitere Leben wird sein, ob es um die Macht des Stärkeren oder auch um das Recht und die Gerechtigkeit geht, für die Gottes Weisungen stehen.

Wie können uns diese Worte Mut machen für das neue Jahr? Wie können sie uns stärken und was geben Sie uns auf für 2025?

Ich lade Sie, darüber noch ein wenig nachzudenken und möchte drei eigene Gedanken dazu weitergeben.

Zum einen möchte ich festhalten, dass wir unsere Stärken nicht nur aus uns selber haben. Josua braucht den Zuspruch und die Ermutigung Gottes – und so geht es mir auch. Vieles kann ich lernen, manches mit Fleiß und Beharrlichkeit mir aneignen – doch ich bleibe darin auf andere Menschen und auf Gott angewiesen. Manche Stärken sind einfach eine Frage der Begabung oder des Talentes. Ob sie dann auch zum Tragen kommen, hängt manchmal auch von äußeren Möglichkeiten ab, gelegentlich auch vom eigenen Willen oder Anregungen. Wir kommen alle als hilflose Wesen zur Welt und wir sind von Anfang an auf Liebe und Fürsorge angewiesen. Wir wachsen und werden Schritt für Schritt selbständiger. Als Eltern streben wir auch an, unsere Kinder möglichst stark und selbstständig zu machen. Letztlich aber benötigen wir unser Leben lang die anderen Menschen. Bis heute lerne ich von anderen Menschen, manchmal aus Büchern, oft durch Begegnungen, gelegentlich auch von Kindern. Gerade die offenen Augen für Gottes Welt, das Staunen über seine Wunder, kann man von ihnen lernen. Wenn ich weiß und immer wieder neu entdecke, wie viel ich anderen verdanke, relativieren sich meine Stärken – sie ordnen sich ein in ein Netz der Stärken, das auch mich trägt und mir zum Leben verhilft. Für diese Netzwerke gelten keine Völkergrenzen – auch bei anderen Menschen hinterlässt der Segen Gottes seine Spuren.

Zum zweiten tut es gut, Schwächen nicht verbergen zu müssen. Es kostet große Kraft, immer wieder zu überspielen, immer wieder zu umschiffen, immer wieder zu vertuschen, wenn man etwas nicht kann, was die meisten anderen können – oder was vielleicht einfach erwartet wird. Mose war kein guter Redner, er hat sich darin von seinem Bruder Aaron unterstützen lassen. Eine eigene Schwäche kann die Chance sein, auch andere zur Entfaltung kommen zu lassen und sie zu stärken. Es tut anderen auch gut, wenn sie mir helfen können und es ist ein Segen, nicht alles selbst tun zu müssen. Für manche Menschen ist es das Schlimmste, was sie sich vorstellen können: Von der Hilfe anderer abhängig zu sein, Pflege zu brauchen oder bei einfachsten Verrichtungen Hilfe zu brauchen. Für sie ist es unvorstellbar, in einem Pflegeheim leben zu müssen und sich nicht mehr selbst zu versorgen. Was aber bedeutet das für die Menschen, die

tatsächlich ein solches Schicksal tragen? Verdrängen wir sie dann aus unserem Leben und blenden aus, was mit ihnen geschieht? Nein, Hilfsbedürftigkeit und Schwäche ist Teil unseres Lebens, Teil unserer Gesellschaft. Josua steht vor einer großen Aufgabe und er wird viel Hilfe brauchen – auch uns wird es im neuen Jahr so gehen. Wie gut tut es, wenn wir diese Hilfe und Unterstützung zugesagt bekommen – von Menschen und auch von Gott!

Noch ein dritter Gedanke: Gottes Zusagen sind mit seiner Gerechtigkeit verknüpft. Gottes Hilfe und Unterstützung gilt uns Menschen in aller unserer Verschiedenheit. Ausgrenzung und Absonderung sind nicht im Sinne dieses Gottes, der uns in großer Vielfalt geschaffen hat. Deshalb sollten wir auch die Zusagen an Josua nicht ausschließend, sondern in einem inklusiven Sinne verstehen.

Ein neues Jahr liegt vor uns wie ein Buch, das erst noch gelesen, nein, das erst noch geschrieben werden will. Wir selbst schreiben und lesen daran mit, doch sind wir keineswegs die einzigen Autoren und es wird auch nicht nur leicht lesbare und unterhaltsame Seiten darin geben. Gewiss aber dürfen wir sein, dass Gottes Handschrift auch im neuen Jahr erkennbar sein wird. Nicht nur in Erfolgsberichten oder auf Erzählungen des Glücks. Vielmehr hinterlässt er seine Zeilen auch in den Kapiteln unseres Lebens, wo es Kämpfe gibt und nicht alles gut ausgeht. Seine Kraft vollendet sich auch in den Aufgaben, bei denen wir Hilfe brauchen. Seine Zuwendung entzieht sich nicht im Leiden und will bei uns sein in den kommenden Monaten. *Nicht alle unsere Wünsche, aber alle seine Verheißungen erfüllt Gott*, sagte Dietrich Bonhoeffer. Seine Hilfe wird uns nicht verlassen, weder in Schwächen noch in Stärken, weder in Trauer noch in Freude – auch in diesem neuen Jahr.

Amen.